

2



Leitlinien für Bürgerbeteiligung in Kiel Dokumentation der Auftaktveranstaltung 14. Oktober 2016 im Kieler Rathaus

ausgewertet von Julia Fielitz und Jan Korte (Zebralog)
im Auftrag der Landeshauptstadt Kiel



Übersicht

Ziel und Ablauf der Veranstaltung	3
Statistische Erhebung: Wer war beteiligt?	7
Auswertung nach Themen.....	9
Definition: Was ist Bürgerbeteiligung?	9
Qualitätskriterien: Wann ist Bürgerbeteiligung gelungen?	9
Anlässe und Themen für Bürgerbeteiligung	11
Transparenz, Information und Ansprache	12
Ressourcen in Beteiligungsverfahren.....	14
Rollen und Institutionen in Beteiligungsverfahren (Organisation)	14
Methoden: Maßgeschneiderte Formate zur Erreichung aller Kieler*innen.....	15
Dokumentation der Ergebnisse und Rechenschaft	16
Anhang.....	17
Präsentation der Auftaktveranstaltung	17
Abschriften der Diskussionsergebnisse inklusive des Fotoprotokolls	17

Ziel und Ablauf der Veranstaltung

Ziel der Auftaktveranstaltung war es, den Leitlinienprozess in Kiel erstmals der Öffentlichkeit vorzustellen und durch die Diskussion zu spezifischen Fragestellungen die Erfahrungen, das lokale Wissen und die Ideen der Kieler Einwohnerschaft in die Erstellung der Leitlinien einzubeziehen.

Wie war der Ablauf der Auftaktveranstaltung?

1. Begrüßung und Einstieg:

Nach der Begrüßung durch Julia Fielitz und Jan Korte (Moderation Zebralog) hieß Oberbürgermeister Dr. Ulf Kämpfer die Teilnehmenden herzlich willkommen. Er erläuterte, welche Bedeutung die Leitlinien für die Stadt Kiel haben.

Die Mitarbeiterinnen der Koordinierungsstelle stellten sich den Teilnehmenden als Ansprechpartnerinnen für den Leitlinienprozess vor:

- Annette Wiese-Krukowska (Leiterin des Pressereferats)
- Bettina Koch (Leiterin der Koordinierungsstelle)
- Julia Hencken
- Christine Scheffler
- Barbara Linden-Petersen

Die Koordinierungsstelle ist Organisatorin des Leitlinienprozesses und begleitet diesen federführend.

Die Mitglieder der AG Leitlinien wurden von der Moderation vorgestellt.

Anschließend kamen die Teilnehmenden der Veranstaltung in der Mitte des Raumes zusammen und stellten sich auf einem imaginären Stadtplan von Kiel entsprechend ihrer Stadtteile auf. Es ergab sich ein buntes Bild: Einwohner*innen aus vielen verschiedenen Stadtteilen waren vertreten.



Foto 1: Oberbürgermeister Dr. Ulf Kämpfer begrüßt die Teilnehmenden der Auftaktveranstaltung



Foto 2: Annette Wiese-Krukowska, Leiterin des Pressereferats und Mitglied in der AG

- #### 2. Bürgerbeteiligung in Kiel heute und Ziel der Leitlinien:
- Bettina Koch stellte in einer Präsentation den Stand der Bürgerbeteiligung in Kiel vor. Zahlreiche Erfahrungen konnten in den letzten Jahren zur Bürgerbeteiligung in Kiel gesammelt werden. Die Präsentation befindet sich im Anhang des Protokolls.

Ziel der Leitlinien ist es, ein gemeinsames Verständnis und verbindliche Regeln für die Beteiligung von Einwohner*innen an Entscheidungen und Planungen in Kiel zu erarbeiten. Wichtig dabei ist, dass diejenigen Personengruppen, die später von den Regelungen betroffen sind, die Regelungen bereits mitgestalten. Der Leitlinienprozess hat ferner das Ziel, ein eigenes Kieler Modell für Bürgerbeteiligung zu entwickeln. Durch die Leitlinien soll die Bürgerbeteiligung in Kiel strukturierter, transparenter und verbindlicher werden. Die Teilnehmenden hatten die Gelegenheit Fragen und Anregungen einzubringen.

3. Informationen zum Leitlinienprozess

Der Moderator informierte die Teilnehmenden über den geplanten Verlauf des Leitlinienprozesses: Dieser ist auf eine Dauer von eineinhalb Jahren ausgerichtet. Eine Arbeitsgruppe aus Einwohnerschaft, Verwaltung und Politik begleitet den gesamten Prozess und gestaltet diesen maßgeblich mit. Die AG erstellt gemeinschaftlich die Leitlinien. Dabei wird sie unterstützt von der Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung, welche im Pressereferat der Stadt Kiel angesiedelt ist, sowie von der unabhängigen Agentur Zebralog, welche die Sitzungen vorbereitet, moderiert und auswertet.

Neben Arbeitsgruppensitzungen sind auch Werkstätten mit unterschiedlichen Personengruppen vorgesehen. Die in der Grafik rot eingezeichneten Veranstaltungen sind für die Öffentlichkeitsbeteiligung vorgesehen. Der gesamte Prozess wird auf der Website kiel.de/mitwirkung dokumentiert.

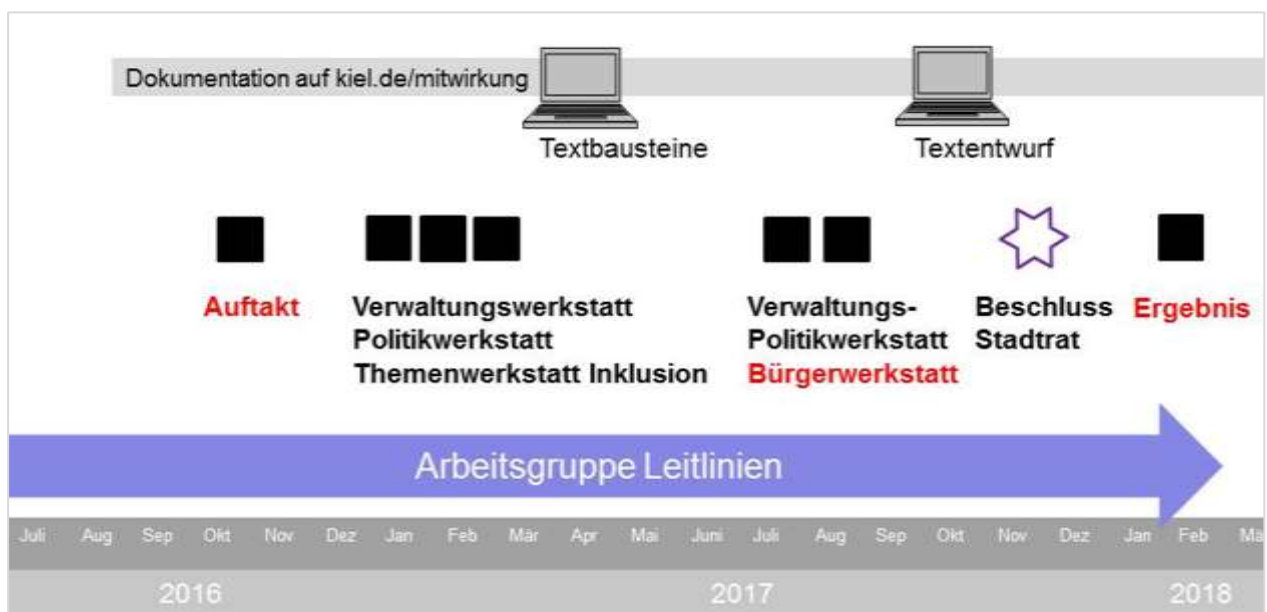


Abbildung 1: Prozessdiagramm der Leitlinienentwicklung

4. Ideensammlung und Diskussion in Kleingruppen

Innerhalb der AG Leitlinien waren vier Fragestellungen erarbeitet worden, die es im Laufe der Veranstaltung zu beantworten galt:

- Was war an bisherigen Beteiligungsverfahren gut? Was kann verbessert werden? (*Erfahrungen mit Beteiligung*)
- Über was möchten Sie wann und wie informiert und angesprochen werden? Wie erreichen wir mit Bürgerbeteiligung möglichst viele Menschen? (*Transparenz und Information*)
- Bei welchen Themen möchten Sie beteiligt werden? (*Themen*)
- Was braucht es aus Ihrer Sicht, damit Bürgerbeteiligung gelingt? (*Faktoren des Gelingens*)



Fotos 3-6: Eindrücke aus der Kleingruppenarbeit

Die Teilnehmenden kamen in Kleingruppen zusammen und diskutierten diese Fragen. Die Diskussionsergebnisse wurden dabei auf Flipcharts dokumentiert. Insgesamt fanden zwei aufeinanderfolgende Diskussionsrunden statt, d.h. alle Teilnehmenden hatten die Möglichkeit zwei verschiedene Fragen zu diskutieren.

In jeder Kleingruppe waren jeweils ein bis zwei AG-Mitglieder bzw. Mitarbeiterinnen der Koordinierungsstelle vertreten. Diese moderierten die Kleingruppe und dokumentierten die Diskussion.

Am Ende wurden die Teilnehmenden gebeten, auf einem DIN-A-4-Zettel, als persönliche Schlussfolgerung zur Diskussion folgende Fragen zu beantworten:

Mein persönliches Ergebnis:

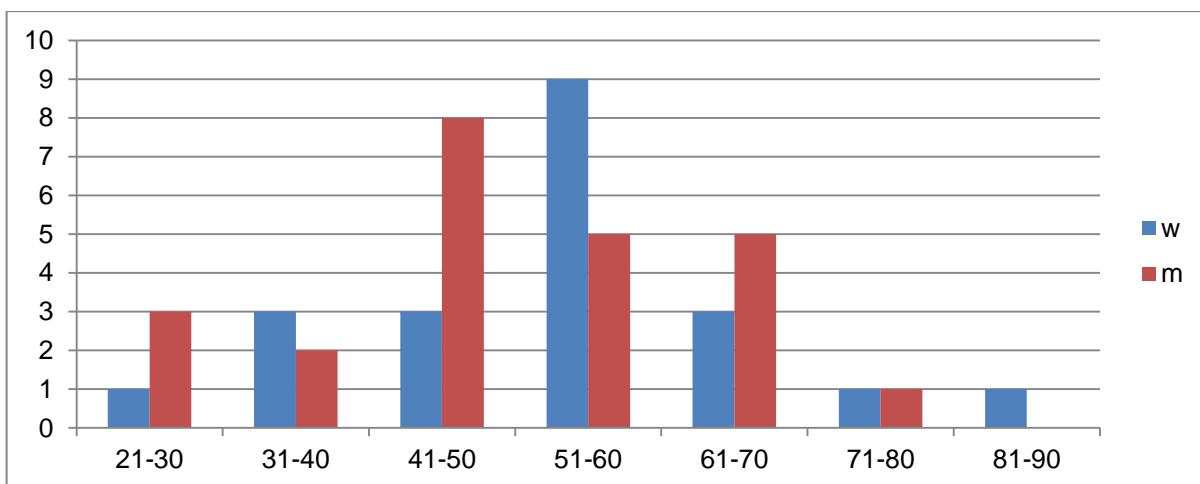
- Was war für mich persönlich ein wichtiges Ergebnis aus der Diskussion?
- Was darf aus meiner Sicht in den Leitlinien nicht fehlen?
- Was möchte ich der Arbeitsgruppe Leitlinien noch mit auf den Weg geben?

In einer Abschlussrunde im Plenum stellte jeweils eine Person die zentralen Ergebnisse der Kleingruppendiskussionen kurz vor. Die Auswertung hierzu findet sich in diesem Dokument.

Die Moderation sowie die Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung führten die Rückmeldungen gedanklich zusammen und gaben einen Ausblick auf die nächsten Schritte im Leitlinienprozess. Die Ergebnisse werden ausgewertet und öffentlich bekannt gemacht. Nach einer AG-Sitzung im Dezember wird es sowohl mit Vertreter*innen aus der Verwaltung als auch mit Vertreter*innen aus der Politik einen Workshop geben. Darüber hinaus ist eine Themenwerkstatt Inklusion geplant, bei der zum Thema „schwer erreichbare Zielgruppen“ gearbeitet werden soll. Aus den Ergebnissen dieser Veranstaltungen wird ein erster Entwurf der Leitlinien erstellt. Dieser soll anschließend öffentlich diskutiert werden.

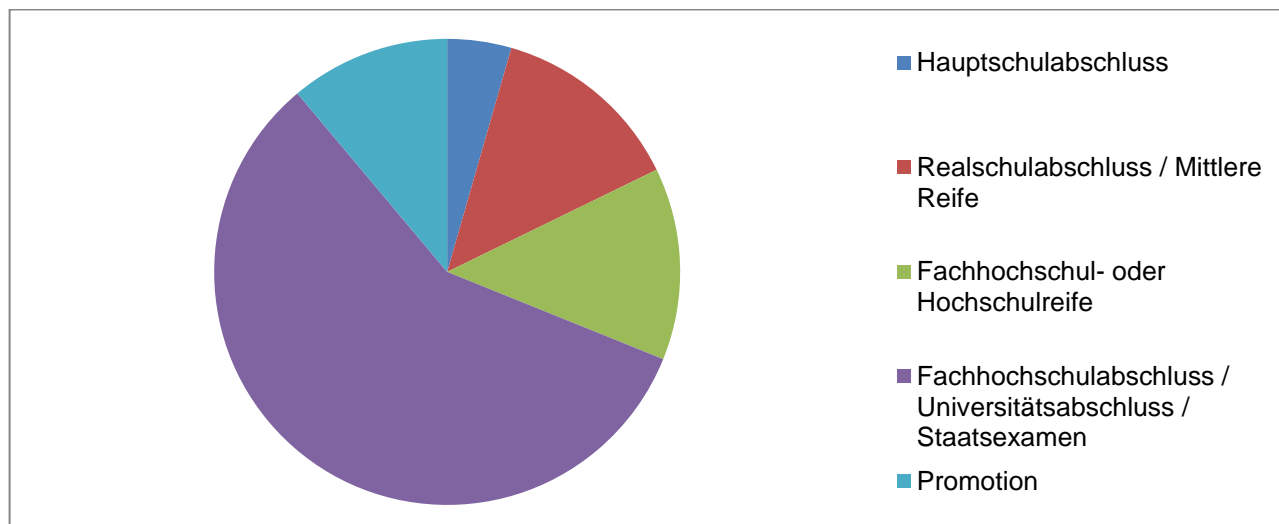
Statistische Erhebung: Wer war beteiligt?

Um einen Eindruck zu bekommen, wer die Veranstaltung besucht hat, haben wir empirische Daten erhoben. Von rund 80 Personen, die im Saal anwesend waren, gaben 45 Personen den Fragebogen zu den persönlichen Daten wieder ab – das entspricht lediglich etwas mehr als der Hälfte der Anwesenden. Insofern lässt sich nur mit Einschränkung sagen, wer sich an der Auftaktveranstaltung beteiligt hat.



Der Geschlechteranteil an den zurückgegebenen Fragebögen war in etwa gleich hoch; es beteiligten sich 21 Frauen und 24 Männer. Viele der Teilnehmenden, die den Fragebogen zurückgaben, waren in einem Alter von 40-60 Jahren. Elf Personen waren über 60 Jahre, neun Personen unter 40 Jahre.

Acht Personen gaben als höchsten Schulabschluss den Haupt- oder Realschulabschluss an. Weitere sechs Personen hatten die Fachhochschulreife bzw. Abitur. 25 Personen verfügten über einen abgeschlossenes Studium an einer FH oder Universität. Weitere fünf Personen gaben eine Promotion als höchsten Bildungsgrad an.



Der Großteil der Anwesenden gab an, erwerbstätig (selbstständig oder angestellt) zu sein, wie die folgende Tabelle zeigt:

Erwerbsstatus	Anzahl der Personen
Erwerbstätig (selbstständig oder angestellt)	33
Arbeitssuchend	1
Ruhestand	5
Studierende	4

Unter den Erwerbstätigen waren unterschiedliche Berufsgruppen vertreten, wobei nicht alle Befragten ihren konkreten Beruf angaben. Genannt wurden beispielsweise folgende berufliche Tätigkeiten:

- Beraterin
- Designer
- Handwerker
- Journalist
- Kellner
- Kundenberater
- Kurskoordinator
- Mathematiker
- Müllwerker
- Presse und Öffentlichkeitsarbeit
- Rechtsanwalt
- Qualitätsmanagerin
- Verkäuferin
- Wohlfahrtsverband

Auswertung nach Themen

In der Diskussion in den Kleingruppen brachten die Teilnehmenden vielfältige Vorschläge und Erfahrungen ein. Die während der Veranstaltung auf Plakaten festgehaltenen Diskussionspunkte, wurden digitalisiert und nach Themen ausgewertet. In diese Auswertung flossen darüber hinaus auch die Rückmeldungen aus dem Fragebogen „Mein persönliches Ergebnis“ ein. Einige Aspekte wurden in den verschiedenen Kleingruppen wiederholt geäußert, andere Ideen nur vereinzelt benannt. Um die wichtigen Aussagen der Teilnehmenden herauszuarbeiten und übersichtlich darzustellen, wurden die zentralen Themen inhaltlich zusammengefasst. Bei Vorschlägen, die nicht mehrfach geäußert wurden, wurde weitestgehend am ursprünglichen Wortlaut festgehalten. Im Anhang befindet sich die Abschrift der Plakate und Fragebögen „Mein persönliches Interesse“, so dass die einzelnen Diskussionspunkte nachvollzogen und zugeordnet werden können.

Die Vorschläge und Ideen der Auftaktveranstaltung werden in der AG aufgenommen und dort zur Ausformulierung der Leitlinien vertiefend diskutiert.

Definition: Was ist Bürgerbeteiligung?



Innerhalb der Leitlinien wird es wichtig sein, das Verständnis von Bürgerbeteiligung genau darzulegen. Im Sprachgebrauch wird Bürgerbeteiligung sonst sehr unterschiedlich verstanden: Reden wir von Informationsvermittlung, Konsultation, Mitbestimmung oder was genau meinen wir, wenn wir von Bürgerbeteiligung sprechen?

Auf der Auftaktveranstaltung wurden wichtige Fragen hinsichtlich des Verständnisses von Bürgerbeteiligung in Kiel diskutiert.



Was ist kontrovers und sollte weiter diskutiert werden?

Die Arbeitsgruppe sollte ihr Verständnis von Bürgerbeteiligung sobald wie möglich definieren.

Qualitätskriterien: Wann ist Bürgerbeteiligung gelungen?



Auf der Auftaktveranstaltung wurden dazu folgende Punkte benannt:

Die **Zielsetzung** sowie der Rahmen in einem Beteiligungsverfahren sollten laut der Teilnehmenden zu Beginn klar bestimmt werden. Folgende Fragen gilt es vorab zu klären: Was soll durch die Beteiligung erreicht werden? In welchen Bereichen besteht Gestaltungsspielraum und somit die Möglichkeit für die Teilnehmenden gezielt Einfluss zu nehmen? Welche Bereiche sind von der Beteiligung hingegen ausgeschlossen, etwa weil schon politische Beschlüsse vorliegen? Betont wird, dass es den Einwohner*innen von vornherein klar

sein sollte, wo die Grenzen eines solchen Verfahrens liegen, damit es am Ende keine Enttäuschung und keinen Frust gibt. Was kann ich vom Verfahren erwarten? Sobald die Zielsetzung klar ist, kann die Zielgruppe bestimmt und angesprochen werden: Wer ist der richtige Adressat?

Die **Verbindlichkeit** für den Prozess und die Ergebnisse sind zentrale Elemente im Beteiligungsprozess. Den Teilnehmenden ist es wichtig, dass die Meinungen und Ideen der Beteiligten ernstgenommen werden – der Dialog sollte auf Augenhöhe stattfinden. Alle Beteiligten sollten sich aufeinander verlassen können. Nur so kann Vertrauen aufgebaut werden. Empfohlen wird, dass die Leitlinien ein Maß an Bindung für die kommunale (Selbst)-Verwaltung haben sollten. Es braucht eine Bindungspflicht für die Ergebnisse eines Beteiligungsprozesses.

Zusammenfassend haben die Teilnehmenden folgende Empfehlungen abgegeben:

- Festlegen von **Kommunikationsregeln** für den Prozess
- **Transparentes und ergebnisoffenes Verfahren** mit Gestaltungsspielräumen
- **Keine falschen Erwartungen wecken**: Gestaltungsspielräume und Grenzen der Beteiligung von Anfang an klar kommunizieren
- **Ehrlichkeit** von allen Seiten, verschiedene Interessen offen darlegen
- **Frühzeitige Information** über geplante Vorhaben
- Passende **Methoden**, um wirklich an die Einwohner*innen heranzukommen, z.B. eine **aufsuchende und persönliche Ansprache**
- Es ist wichtig, dass man sich **direkt einbringen** kann.
- Das **Expertenwissen aus der Einwohnerschaft** in den Prozess einbringen.
- Die Informationen zum Thema so aufbereiten, dass die Einwohner*innen die Themen verstehen. Über die Sachlage aufklären. Die „**Fakten auf den Tisch**“ → verschiedene Perspektiven und Alternativen darstellen und neutral darlegen.
- Ein Beteiligungsprozess gelingt, wenn alle Beteiligten **offen gegenüber anderen Meinungen** sind.
- Es ist wichtig, dass sich genügend Personen (z.B. Ortsbeiräte) dafür interessieren. Das **Interesse** wird leicht geweckt, wenn man sich mit dem Thema identifiziert. Die Beteiligung ist dann höher.
- **Vielfalt der Teilnehmenden (Repräsentativität)** in Beteiligungsverfahren ermöglichen. Gute Mischung der Teilnehmenden sicherstellen.
- Passende Orte mit kurzen Wegen für Beteiligungsveranstaltungen wählen.
- Den Mut haben, Beteiligung durchzuführen

Anlässe und Themen für Bürgerbeteiligung



Auf der Auftaktveranstaltung beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der Frage, zu welchen Anlässen und Themen beteiligt werden sollte. Über die meisten genannten Themen waren sich die Teilnehmenden einig. Einige wenige Themen wurden kontrovers diskutiert. Die Teilnehmenden brachten viele Ideen für konkrete Projekte ein, bei denen eine Beteiligung durchgeführt werden könnte.

Angeregt wurde die Erstellung einer Vorhabenliste, mit Vorhaben der Stadt, bei denen Einwohner*innen frühzeitig und zeitnah an der Umsetzung beteiligt werden sollen. Die Teilnehmenden formulierten den Wunsch, über die Bebauungspläne und die Stadtgestaltung informiert zu werden.

Beteiligung sollte laut der Teilnehmenden bei folgenden Anlässen und Themen stattfinden:

- Bei allen wichtigen bzw. „großen“ städtischen Dingen (z.B. **Haushalt, Flächennutzung**)
 - Ein Teil des Haushaltes sollte mitbestimmungsfähig sein!
 - Strategische Vorhaben → Stadtbahn
 - „Pläne, die das Stadtbild prägen“
 - Grundstücksverkauf/Privatisierungen von öffentlichen Betrieben → Rechtzeitige Beteiligung und Mitsprache bei der Veräußerung von öffentlichen Liegenschaft
 - Wohnungen/sozialem Wohnungsbau
- Im Bereich **Verkehr**:
 - Verkehrsanbindungen/ÖPNV
 - Verkehrswege für Fahrräder/Fußgänger
- Im Bereich **Soziales**:
 - Inklusion → Rahmenbedingungen
 - Bildung
- **Identifikation mit der Stadt/den Stadtteilen**
 - Aktionen der LH Kiel → Planung mit Interessierten (Was genau für Aktionen sind gemeint?)
 - Verantwortungsgefühl entwickeln, z.B. Mitdenken, Sauberkeit
 - Abstimmen der Baumaßnahmen?! → gefühlt: alle Baustellen zur gleichen Zeit
- Zuständigkeiten und Struktur in Kiel
 - **Direktwahl der Ortsbeiräte**
 - Einführung von **Bürgerbüros** (Beispiel Hamburg, Lübeck)

- Bei **Projekten des Bundes**, die vor Ort umgesetzt werden
- Bei **Projekten mit Investor*innen** (Dialog zwischen Politik, Einwohner*innen und Industrie)



Was ist kontrovers und sollte weiter diskutiert werden?

Die Einwohner*innen wünschen sich in Beteiligungsprozessen ein hohes Maß an Mitbestimmung. Rechtlich gesehen ist das Ergebnis für die politisch legitimierten Entscheidungsträger*innen jedoch nicht bindend. Wie kann eine hohe Verbindlichkeit geschaffen und eine Entscheidung getroffen werden, hinter der auch die Entscheidungsträger*innen stehen können?

In einem Beitrag auf der Auftaktveranstaltung heißt es, dass Beteiligung gelänge, wenn es eine gesetzliche Verbindlichkeit für Bürgerbeteiligung gäbe.

Beteiligung sollte nicht stattfinden:

In Eilfällen, die ein akutes Handeln der Verwaltung erfordern, sollte keine Beteiligung durchgeführt werden. Bei der Daseinsfürsorge (Kindergarten, Straße, Strom etc.) sollte informiert werden und eine Beratung stattfinden, Einwohner*innen sollten jedoch keine Mitentscheidungsmöglichkeit (Veto) haben. Keine Beteiligung soll stattfinden bei Sanktionen für rechtswidriges Verhalten.



Welche konkreten Vorschläge gibt es zur Umsetzung? Was könnten Impulsprojekte im Rahmen der Leitlinien sein?

Angeregt wurde, dass Einwohner*innen sich inhaltlich auf der **Website kiel.de** einbringen könnten, d.h. dass diese Seite für alle offen wäre. So könnten auch Meinungen, die der offiziellen „Verwaltungsmeinung“ entgegenstehen, dort veröffentlicht werden.

Das Rathaus könne sich außerdem als „**Bürgerhaus**“ der Stadtgesellschaft öffnen.

Nur am Rande wurde diskutiert, wer eigentlich Bürgerbeteiligung anregen und initiieren darf.

Transparenz, Information und Ansprache



Transparenz in Beteiligungsverfahren sowie die Informationsvermittlung und Ansprache gegenüber der Einwohnerschaft waren wichtige Themen auf der Auftaktveranstaltung.

Information und Beteiligung sollten zu einem **frühen Zeitpunkt** stattfinden, an dem es **Gestaltungsspielräume** gibt und die Einwohner*innen noch Einfluss haben können - d.h. so früh

wie möglich. Die Einwohner*innen brauchen Zeit, um sich selbst mit dem Thema beschäftigen zu können. Wichtig ist vor allem, dass frühzeitig informiert wird – die Beteiligung kann durchgeführt werden, wenn das Vorhaben konkreter wird.

Das gesamte Verfahren sollte transparent nach außen sein. Das beinhaltet auch, dass **frühzeitig Informationen über Zwänge, Möglichkeiten und den finanzielle Rahmen** bereitgestellt werden, damit keine Erwartungen enttäuscht werden. Die Ziele der jeweiligen Beteiligung müssen transparent sein. Im Sinne einer **Prozesstransparenz** müsse deutlich sein, wie mit den Ergebnissen umgegangen wird und wann mit einer Auswertung bzw. Entscheidung zu rechnen ist. Als Negativbeispiel wurde hier die Planungswerkstatt zum Projekt MFG-5 angeführt. Die Informationen sind wichtig, damit die Kielerinnen und Kieler zu jedem Zeitpunkt des Verfahrens in ein Projekt einsteigen können.

Es braucht **klare Regeln, wann und wie informiert wird**: Wann besteht für die Verwaltung eine Informationspflicht? Man sollte sich darauf verlassen können, dass informiert wird. Über den gesamten Zeitraum hinweg sollte der Kontakt zu der Einwohnerschaft aufrecht erhalten bleiben: Es sollte laufend informiert werden, damit alle jederzeit wieder einsteigen können. **Protokolle** sollten beispielsweise bei jedem Verfahren zeitnah veröffentlicht werden.



Welche konkreten Vorschläge gibt es zur Umsetzung? Was könnten Impulsprojekte im Rahmen der Leitlinien sein?

In Punkten Transparenz wurde auf die Bewegungen zu **Open Data/Offenen Daten** hingewiesen. Einige Einwohner*innen wünschen sich, dass alle städtischen Daten in offenem Format veröffentlicht werden. Finanzielle Verflechtungen und Querverbindungen zwischen Akteuren (wie z.B. der Politik und Investoren/Interessengruppen) sollten offen gelegt werden.

Für die Informationsverbreitung sollte ein **breites Spektrum an Kanälen** genutzt werden. Dazu zählen einerseits die üblichen Kanäle wie das **Internet, Zeitungen** (z.B. Kieler Express), aber auch neue, bessere, alternative Kanäle, bspw. um bestimmte Gruppen (z.B. Migrant*innen) gezielt zu erreichen. Die Methode der **Erzählcafés** ist eine gute Möglichkeit, um auf einem alternativen Weg Menschen mit Informationen zu versorgen. Über persönliche Kontakte und den sozialen Austausch wird darüber hinaus auch das Zugehörigkeitsgefühl gestärkt. Bei für die Einwohnerschaft vermeintlich „**uninteressanten**“ **Themen** (hier wurde der Bürgerhaushalt genannt) müssten innovative Methoden gefunden werden, um Menschen auch zu erreichen. Exemplarisch wurde das Thema „**Storytelling**“ genannt.

Informationen erreichen die Menschen am besten, wenn eine einfache, **verständliche Sprache** genutzt wird. Wenn möglich sollten Informationen auch **mehrsprachig** (z.B. auf Englisch und in Leichter Sprache) bereitgestellt werden.

Zur Ansprache und Mobilisierung der Bürger*innen solle außerdem ein **kontinuierliches Monitoring** bzgl. der Teilnahme von Migrant*innen und anderen traditionell unterrepräsentierten Gruppen eingeführt werden. Um möglichst viele unterschiedliche Gruppen zu erreichen, solle bereits bei der Ansprache und Planung von Beteiligungsangeboten auf familienfreundliche Uhrzeiten, gute erreichbare Orte geachtet werden.

Neben den von der Stadtverwaltung koordinierten Prozessen wurde auch angeregt, **Bürgerinitiativen Mittel und Methoden an die Hände zu geben**, um über ihre Prozesse zu informieren, um so zu einer Bürgergesellschaft beitragen zu können.



Was ist kontrovers und sollte weiter diskutiert werden?

Das „Wie“ der Ansprache bleibt ein wichtiger Diskussionspunkt. In den Leitlinien sollten Mittel und Wege dargestellt werden, wie ein sehr breites Spektrum der Kieler Einwohnerschaft für die Beteiligungsprozesse gewonnen werden kann. Die Aspekte Niedrigschwelligkeit und Inklusion haben für die Kielerinnen und Kieler hohe Priorität.

Ressourcen in Beteiligungsverfahren



Die Teilnehmenden der Auftaktveranstaltung weisen darauf hin, dass es genügend Geld geben sollte, um Beteiligung zu organisieren. In Beteiligungsprozessen sollte ausreichend Zeit für die Auseinandersetzung mit dem Thema eingeplant werden.

Rollen und Institutionen in Beteiligungsverfahren (Organisation)



Den Teilnehmenden der Auftaktveranstaltung ist es wichtig, dass die **Zuständigkeiten und Rollen** für die Organisation und Durchführung der Beteiligung klar festgelegt werden. Es sollte ein System hinsichtlich des **genauen Ablaufs** (von der Anregungen der Beteiligung über die Planung, Durchführung etc.) entwickelt werden, dass eine öffentliche **Nachvollziehbarkeit** ermöglicht. Wichtig ist dabei, dass dieses System verlässlich funktioniert und es nicht von Seiten der Verwaltung oder Politik unterbrochen werden kann.

Gute Erfahrungen wurden gemacht mit **externen und unabhängigen Moderator*innen**.

Empfohlen wird die Bildung einer **Steuerungsgruppe** mit Leuten aus dem Stadtteil (Selbstreflektion, Etappenziele).

Eine negative Erfahrung in anderen Verfahren, war die Dominanz von Interessengruppen. Es sollte versucht werden, dass **keine Interessensgruppen in einem Prozess zu dominant auftreten**.

Damit Beteiligung gelingt, sollte man darauf hinarbeiten, dass keine Fronten zwischen den Beteiligten aufgebaut werden. Zwischen den Einwohner*innen und den Politiker*innen braucht es eine bessere **Rückkopplung**.

Als Vorschläge werden diesbezüglich eingebracht:

- „**Mentorensystem**“ – Bürger mitnehmen im Dialog und Austausch auch mit Investoren
- „**Ohnmächtigkeit**“ auflösen
- an **Rohdaten** rankommen (vgl. den Punkt „Offene Daten“ im Bereich Transparenz)
- alle **Vetorrichtungen** auffangen
- „gemeinsame konstruktive Lösungen suchen“



Was ist kontrovers und sollte weiter diskutiert werden?

Ein großes Fragezeichen bleibt bei einigen Einwohner*innen beim Thema **Ortsbeiräte**: Vielfach wird hier dafür plädiert, deren Rolle zu konkretisieren und die Struktur zu ändern. So reichen die **Reformvorschläge** von einer kompletten Abschaffung hin zu einer größeren Kompetenz und einer Direktwahl der Mitglieder der Ortsbeiräte.

Methoden: Maßgeschneiderte Formate zur Erreichung aller Kieler*innen



Auf der Auftaktveranstaltung wurde die Frage aufgeworfen, wann eine mitgestaltende Beteiligung Sinn ergibt und wann es ausreicht, dass informiert wird. Bevor die Methode gewählt wird, sollte das Ziel feststehen. Anschließend sollte eine zielführende Methode ausgewählt werden. Für verschiedene Anliegen sind unterschiedliche Formate zu wählen, dies kann vor Ort sein oder auch online.

Mehrfach wurden jene Beteiligungsformate als geeignet bezeichnet, bei denen „die Leute abgeholt“ werden und ein persönlicher Kontakt entsteht. Durch eine aufsuchende Beteiligung erreicht man Personengruppen, die in der Regel nicht zu Veranstaltungen kommen würden.

Empfohlen werden folgende Methoden (teils basierend auf Erfahrungen von abgeschlossenen Beteiligungsverfahren):

- **Aufsuchende** Beteiligung: Empfehlung, die Leute abholen bzw. zu ihnen gehen. Dies betreffe in besonderem Maße die Kinder- und Jugendbeteiligung und in Schulen.
- **Methodenmix**: z.B. Online und vor Ort, Plenum, Kleingruppen, Onlinebeteiligung, Apps...
- **Begehung** vor Ort und Auswertung
- **Werkstattgespräche** mit betroffenen Anwohnern (Bsp. Nienbrügger Weg)
- **Bürgerversammlungen**

- **Runde Tische** mit Verbänden, Multiplikatoren
- Einbindung von **unabhängigen Experten** für Fachfragen.
- **Onlineverfahren** zur Abstimmung → Alternativen zu Onlineaktionen

Wichtige Charakteristika waren dabei u.a.:

- Offene und gut strukturierte Verfahren
- Ausreichend Zeit und Raum für Diskussionen, da die Interessen unterschiedlich sind und eine breite Diskussion ermöglicht werden sollte
- Beteiligung auf Augenhöhe
- Sprachbarrieren sollten überwunden werden
- Experimentierfreude
- Persönlicher Kontakt/Austausch (Erzählcafés)
- Es wäre wünschenswert einen Raum/ eine Zeit zu haben, um „Dampf abzulassen“. Den Teilnehmenden ist wichtig, dass den Betroffenen erst einmal zugehört wird.
- Auseinandersetzung und Diskussion statt „Frontalunterricht“ (=einseitige Information)
- „Zwischenstopps“ immer den Prozess reflektieren, ggf. umsteuern nach Erfahrungen und Erkenntnissen.

Dokumentation der Ergebnisse und Rechenschaft



Die Dokumentation der Ergebnisse ist den Teilnehmenden wichtig. Beispielhaft wird die **Dokumentation** im Beteiligungsverfahren **Katzheide** benannt – diese war sehr gut und sollte in Zukunft vergleichbar sein. Kritisiert wurde hingegen die Dokumentation im **Verfahren Kieler Süden**: Hier fand die Ergebnispräsentation nur im Ortsbeirat und Bauausschuss statt.

Zu klären ist, wie es nach der Beteiligung zu einem tragbaren Ergebnis kommt: Wie werden die Ergebnisse umgesetzt? Gefordert wird eine zeitnahe Umsetzung der Ergebnisse, damit Beteiligung gelingt. Auch brauche es klare **Rechenschaft** und ein **Monitoring** der Ergebnisse. An die Kielerinnen und Kieler müsse zurückgespiegelt werden, was mit den Beteiligungsergebnissen passiert sei. So sei es wichtig, über die Gründe zu informieren, wenn bestimmte Beteiligungsergebnisse nicht übernommen werden können. Dies stärke das **Selbstwirksamkeitsgefühl** der Teilnehmenden.

Denn wenn aus der Bürgerbeteiligung nichts umgesetzt werde, verlören die Einwohner*innen das Interesse.

Anhang

Präsentation der Auftaktveranstaltung

Abschriften der Diskussionsergebnisse inklusive des Fotoprotokolls



ABSCHRIFTEN DER DISKUSSIONSERGEBNISSE

Mein persönliches Ergebnis

2.1 Was war für mich persönlich ein wichtiges Ergebnis aus der Diskussion?

- Die Ergebnisse der Frage was in einer oder durch eine Bürgerbeteiligung diskutiert werden soll und das Rahmenbedingungen (transparent) absolut verständlich unabdingbar sind.
- Diskussionsteilnehmer bringen vielfältige Erfahrungen aus anderen Städten mit → dieser persönlichen Erfahrung sollten im weiteren Verlauf des Verfahrens Leitlinienentstehung unbedingt genutzt werden.
- Der Wunsch nach einem klaren Rahmen. Worüber wird eigentlich geredet?
- Positiv, dass das Thema angegangen wird. Gute Beteiligung in der Gruppe und viele („Ende Notiz“)
- Die Arbeitsgruppen konnten konkret werden...
- Den Austausch untereinander.
- Dass es viele Bürger bei dieser Veranstaltung gab, die durch kritische Fragen insbesondere zum Verfahren ihr deutliches Interesse gezeigt haben.
- Die Gruppe vorher hat schon toll gearbeitet.
- Das ich beteiligt war.
- Herausarbeitung von ersten Ideen sowie die Diskussion mit anderen Bürgern.
- Die freundliche, gute Gesprächskultur aller Beteiligten.
- Die Zeit für die Diskussion war zu kurz.
- Dass die Bürgerbeteiligung („Ende Notiz“)
- Die Zusammenarbeit zwischen Bürger und Verwaltung funktioniert noch nicht richtig, muss dringend verbessert werden. Bürger sollten nicht nur „Bittsteller“ sein.
- Der Leitlinienprozess könnte etwas mehr Gesicht bekommen.
- Wichtiger Gedankenaustausch. Gute weiterführende Anregungen.
- Diskrepanz zwischen Vorstellungen der Akteure (Verwaltung, Bürger, Politik) sind schwer zu überwinden.
- Offenheit für Themen aus dem Kieler Alltag. Versuch, gemeinsam einen Ansatz für Bürgerbeteiligung zu finden.

- **Das Bürgerbüros eingerichtet werden können wo Bürger ihre Meinung und Wünsche einbringen können.**
- **Wissensunterschiede sind sehr groß, es braucht viele Foren zur Bündelung, mehr als vorgeplant.**
- **Thema 2 + 4 besucht**
 - **Interessanter Weise wurde das identisch diskutiert**
 - **Gibt es tatsächlich nur diese Ansätze?**

2.2 Was darf aus meiner Sicht in den Leitlinien nicht fehlen?

- **Klarstellung: Bürgerbeteiligung – was meint das? Immer Meinungsbildung/ -austausch im Kollektiv? Beteiligung ≠ Entscheidung.**
- **Ein Maß an Bindung der Leitlinie für die (kommunale Selbst-) Verwaltung.**
- **Transparenz**
- **Bindungspflicht der Ergebnisse**
- **Monitoring der Beteiligung von MigrantInnen und anderer unterrepräsentierter Gruppen**
- **Breites Spektrum von Kanälen zur Informationsverbreitung**
- **Fairness im Prozess der Bürgerbeteiligung (Kommunikationsregeln)**
- **Ermutigung zur Beteiligung, besonders von unterrepräsentierten Gruppen**
- **Eine abgestufte rechtliche Verbindlichkeit für die Ratsversammlung, Beschlüssen bei entsprechender Fragestellung zu folgen. Beispiel für abgestuftes Verfahren.**
 - **Einkaufszentrum oder Park → klare Verbindlichkeit**
 - **Planungswerkstatt mit Waldläufen = Ideensammlung mit Vorschlagsqualität**
- **Schutz vor Manipulation – die Beteiligung sollte offen sein**
- **Der einfach Zugang zur Beteiligung**
- **Die Inklusion aller Betroffenen**
- **Bürger sollten mitentscheiden, zu welchen Themen eine Bürgerbeteiligung gewünscht wird → Voting/ Internet/ Brief**
- **Den Bürgern von vornherein klar machen, wo die Grenzen eines solchen Verfahrens sind. Ansonsten wird man am Ende sich nicht mitgenommen fühlen und das Ergebnis ist Frust bei den Bürgern.**
- **Transparenz in den Zielen der jeweiligen Beteiligung.**
- **Kann noch nicht beurteilt werden.**

- **Schnittstellen zur Kommunikation, Information und Abstimmung.**
- **Feste Themen für eine Bürgerbeteiligung.**
- **Genau festgelegte Wege der Beteiligung → Organisation.**
- **Frühzeitige Information über geplante Vorhaben.**
- **Die Entwicklung einer Systems der Eingabe von Anregungen, Initiativen usw. die eine öffentliche Nachvollziehbarkeit ermöglichen, ohne, dass Politik oder Verwaltung des verhindern können.**
- **Wie können Bi unterstützt werden, welche Hilfsmittel kann es geben, z.B. um weitere Bürger zu informieren, ein Treffen mit vielen Bürgern zu ermöglichen etc..**
- **Wie kommt der Rat/ die Verwaltung an möglichst alle Bürger ran.**
- **Mehr Zeit für Diskussion, 30min sind zu kurz.**
- **Darstellung, welche der Anregungen in die Planung einbezogen würden.**
 - **Wie werden die Ergebnisse verwendet?**
 - **Was geschieht mit dem Ergebnis der Bürgerbeteiligung.**
- **Die Form der Bürgerbeteiligung:**
 - **Koordination**
 - **Instrumente der Bürgerbeteiligung**
 - **Finanzielle Unterstützung**
- **Wie kommt es zu einem Ergebnis?**
- **Wenn aus der Bürgerbeteiligung nichts umgesetzt wird, verlieren die Bürger das Interesse.**
- **Veränderung der Aufbaustruktur, z.B. Arbeitsbeiräte abschaffen oder mit viel mehr Kompetenz ausstatten.**
- **Informationen (KN-Anzeigen streichen und dafür Stadtzeitung mit öffentlichen Auslegungsterminen).**
- **Alle wichtigen/ „großen“ städtischen Dinge (Haushalt), Flächennutzung etc. muss öffentlicher ausgehandelt werden.**
- **Strukturierte Abläufe deutlich machen von definierten anstrebenden Sachzwängen.**
- **Aufklärung der Themen.**

2.3 Was möchte ich der Arbeitsgruppe Leitlinien noch mit auf den Weg geben?

- Härter moderieren bei den Themengruppen, sonst wird alles diffus.
- Nehmen Sie möglichst viele (noch) unterrepräsentierte Gruppen wie möglich mit.
- So viele unterrepräsentierte Gruppen wie möglich mitnehmen – mit geeigneter Methodik!
- Gefühle der Selbstwirksamkeit stärken! (Info auch über Ergebnisse und die Gründe, warum Ergebnisse von Beteiligungsprozessen ggf. nicht berücksichtigt werden.
 - Mehrsprachiges Material
- Sucht den Austausch mit Erfahrungen aus anderen Städten.
 - Mut zur Kreativität.
 - Vorschlag: Pilotphase in ausgewählten OBR zu passenden Themen, d.h. klare Zielsetzung und klarer Zeitrahmen.
- Das Expertenwissen der BürgerInnen anzapfen. Die NutzerInnen/ AnwohnerInnen kennen sich aus.
- Auch bei größeren Veranstaltungen „Regeln“ für Diskussion erwähnen; in Form „wie wollen wir mit einander umgehen“; „Ausreden“ lassen etc.
- Dem Bürger immer auf Augenhöhe begegnen und erst mal zuhören! Keine Vorbedingungen. Nach dem Zuhören sagen, was realisierbar ist und was nicht.
- Dem Bürger von vornherein klar machen, wo die Grenzen eines solchen Verfahrens sind. Ansonsten wird man am Ende nicht mitgenommen fühlen und das Ergebnis ist Frust bei den Bürgern!
- Kurz und knackig wäre prima!
- Kann ich noch nicht beurteilen.
- Bürgernah zu arbeiten und dabei Interessen (oder viel mehr Interessen gegen den Bürger) von Politik, Verwaltung und Industrie außer Acht zulassen.
- Sehr guter Auftakt, bitte machen Sie so weiter!
- Einfache, für jeden verständliche Leitlinien zu erarbeiten.
- Klar regeln welche Informationspflicht der Verwaltung besteht und welche Hilfestellung eingefordert werden kann.
- Wie Sie sich im Verhältnis zur Parteien-Demokratie/ repräsentativen Demokratie sieht.
- Schaffen Sie mehr Foren des Austausches, in dem ges. Zeitlauf mehr Öffentlichkeit herstellen.
- Verfahren sollte ergebnisoffen dargestellt werden.

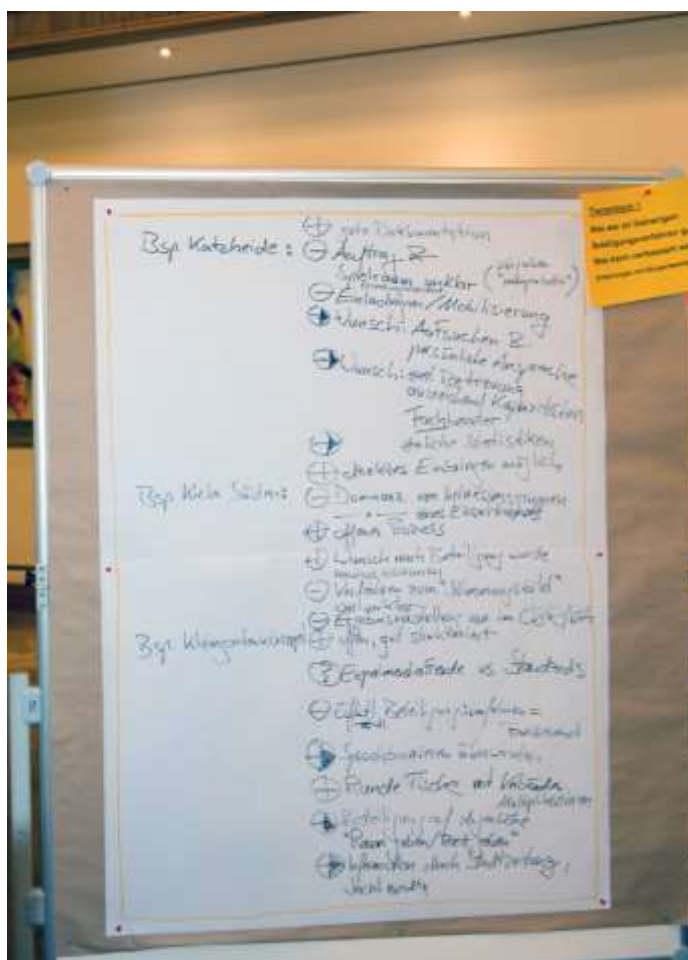
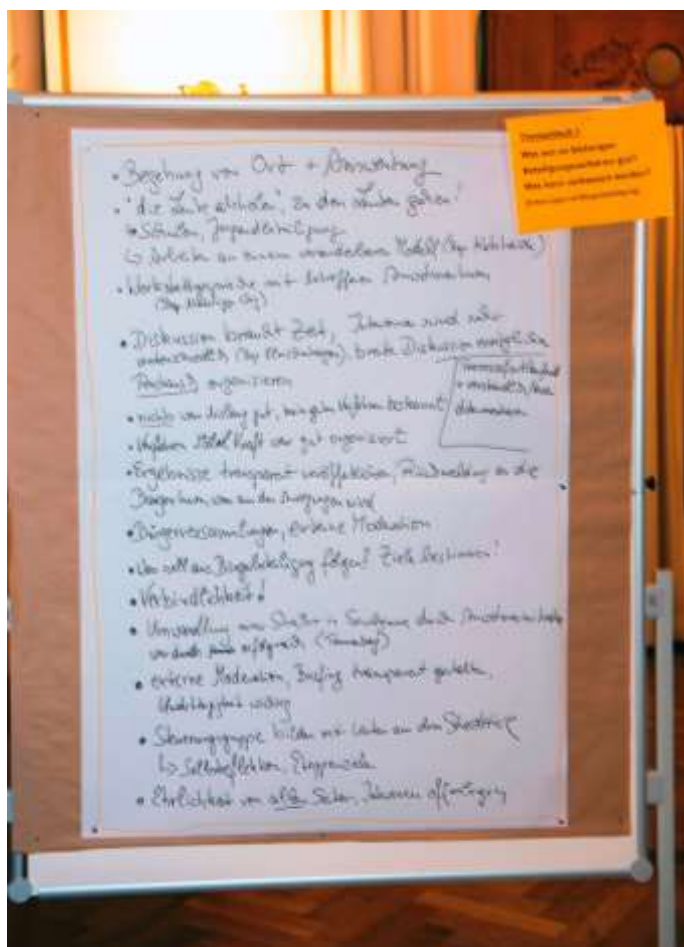
- **Nicht alles muss der Bürger entscheiden. Er sollte mit seinem Rat aber gehört werden und erleben, dass die Mühe der Beteiligung sinnvoll war.**
- **Verwaltungspersonen einzubeziehen, die sich den direkten Bürgerkontakt zutrauen – auch außerhalb des Rathauses!**
- **Ich habe schon an mehreren Workshops teilgenommen. Ein konkretes Ergebnis ist noch nicht in Sicht.**
- **Bitte nicht den Spass an der Arbeit verlieren!**
- **Klare, abgestimmte Linie definieren und durchhalten! Es wird sehr viele „Nebenkriegsschauplätze“ geben...**

2. Kleingruppenarbeit (Fotos der Flipcharts)

2.1 Was war an bisherigen Beteiligungsverfahren gut? Was kann verbessert werden? (Erfahrungen mit Beteiligung)

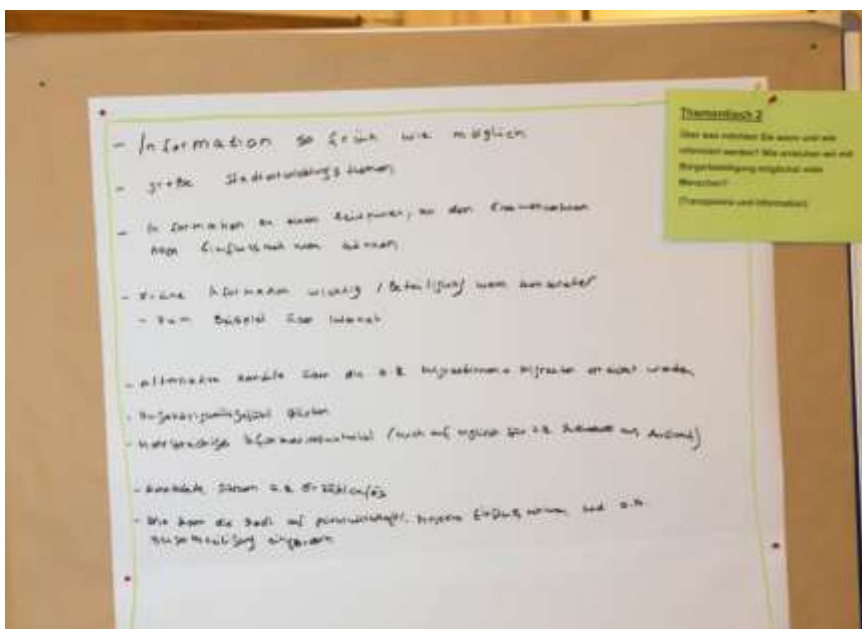
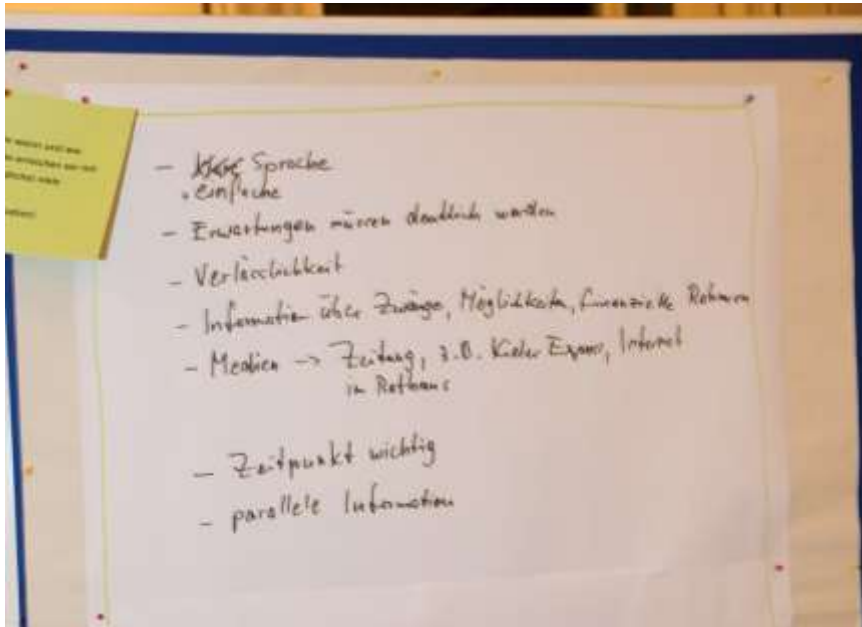
- **Begehung vor Ort und Auswertung**
- **„die Leute abholen“, zu den Leuten gehen!**
 - **Schulen, Jugendbeteiligung**
 - **Arbeiten an einem veränderbarem Modell (Bsp. Katzheide)**
- **Werkstattgespräche mit betroffenen Anwohnern (Bsp. Nienbrügger Weg)**
- **Diskussion braucht Zeit, Interessen sind sehr unterschiedlich (Bsp. Elmschenhagen), breite Diskussion ermöglichen, Austausch organisieren**
- **Nichts was bislang gut, kein gutes Verfahren bekannt**
- **Verfahren Möbel Kraft war gut organisiert**
- **Ergebnisse transparent veröffentlichen, Rückmeldung an die Bürger, was aus dem Anregungen wird**
- **Bürgerversammlungen, externe Moderation**
- **Was soll aus Bürgerbeteiligung folgen? Ziele bestimmen!**
- **Verbindlichkeit!**
- **Umwandlung einer Straße in Sackgasse durch Anwohnerinitiativen war doch erfolgreich (Tannenberg)**
- **Externe Moderation, Briefing transparent gestalten, Unabhängigkeit wichtig**
- **Steuerungsgruppe bilden mit Leuten aus dem Stadtteil → Selbstreflektion, Etappenziele**
- **Ehrlichkeit von ALLEN Seiten, Interessen offenzulegen**
- **Prozesse fortlaufend und verständlich/ klar dokumentieren**
- **Bsp. Katzheide:**
 - **+ gute Dokumentation**
 - **– Auftrag und Spielraum unklar (Vorgaben „manipulativ“)**
 - **– Einladungen/ Mobilisierung**
 - **→ Wunsch:**
 - **Aufsuchen und persönliche Ansprache**
 - **Externe Betreuung, ausreichend Kapazitäten, Fachberater**

- **Ehrliche Statistiken**
 - **+ direktes Einbringen möglich**
- **Bsp. Kieler Süden:**
 - **– Dominanz von Interessengruppen**
 - **– Dominanz von Einzelthemas**
 - **+ offener Prozess**
 - **+ Wunsch nach Beteiligung wurde nachgekommen**
 - **– Verfahren zum „Stimmungsbild“ war unklar**
 - **– Ergebnisvorstellung nur im OBR/BA**
- **Bsp. Kleingartenkonzept:**
 - **+ offen, gut strukturiert**
 - **? Experimentierfreude vs. Standards**
 - **– öffentliches rechtliches Beteiligungsverfahren = frustrierend**
 - **→ Sprachbarrieren überwinden**
 - **+ Runde Tische mit Verbänden, Multiplikatoren**
 - **→ Beteiligung auf Augenhöhe**
 - **„Raum geben/ Zeit geben“**
 - Information durch Stadtzeitung, Socialmedia**



2.2 Über was möchten Sie wann und wie informiert und angesprochen werden? Wie erreichen wir mit Bürgerbeteiligung möglichst viele Menschen? (Transparenz und Information)

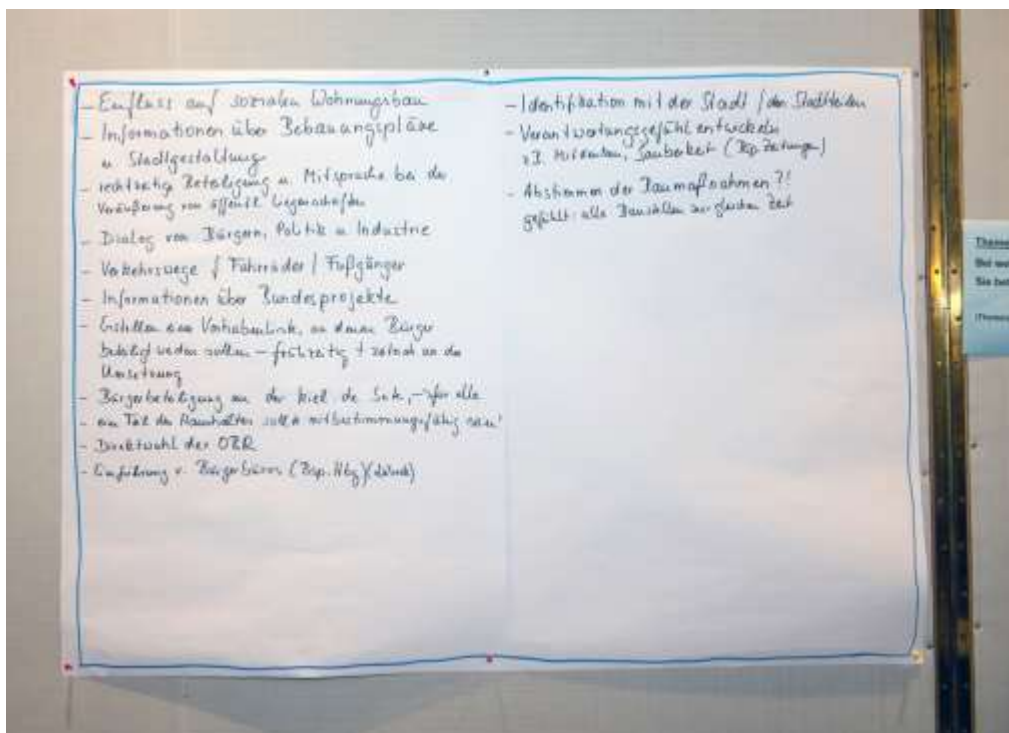
- **Information so früh wie möglich**
- **Große Stadtentwicklungsthemen**
- **Information an einem Streitpunkt, an dem EinwohnerInnen noch Einfluss haben können**
- **Frühe Information wichtig/ Beteiligung wenn konkreter**
 - **Z.B. über Internet**
- **Alternative Kanäle über die z.B. MigrantenInnen erreicht werden**
- **Zugehörigkeitsgefühl stärken**
- **Mehrsprachiges Informationsmaterial (auch auf englisch für z.B. Studierende aus dem Ausland)**
- **Kontakt stärken, z.B. Erzählcafés**
- **Wie kann die Stadt auf privatwirtschaftliche Projekte Einfluss nehmen und z.B. Bürgerbeteiligung einfordern**
- **Einfache Sprache**
- **Erwartungen müssen deutlich werden**
- **Verlässlichkeit**
- **Information über Zwänge, Möglichkeiten, finanzielle Rahmen**
- **Medien → Zeitung, z.B. Kieler Express, Internet im Rathaus**
- **Zeitpunkt wichtig**
- **Parallele Information**

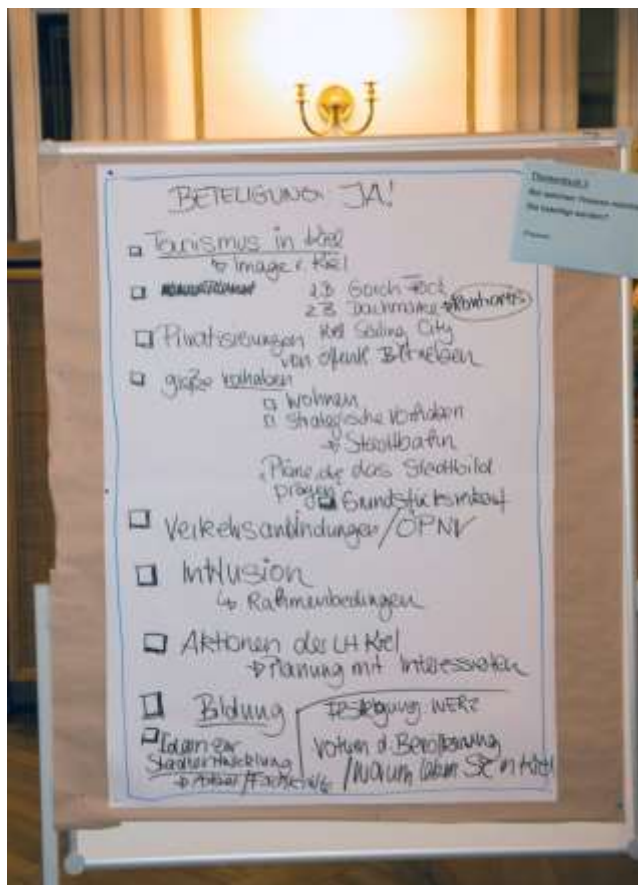
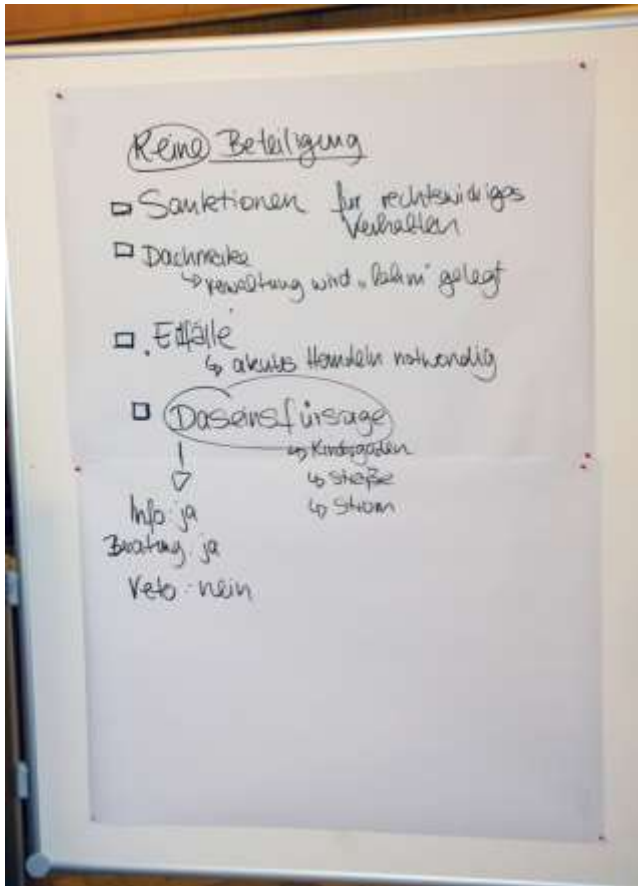


2.3 Bei welchen Themen möchten Sie beteiligt werden? (Themen)

- **Beteiligung JA!**
 - **Tourismus in Kiel → Image von Kiel, z.B. Gorch Fock, Dachmarke (kontrovers), Kiel Sailing City**
 - **Privatisierungen von öffentlichen Betrieben**
 - **Große Vorhaben**
 - **Wohnungen**
 - **Strategische Vorhaben → Stadtbahn**
 - **„Pläne, die das Stadtbild prägen“**
 - **Grundstücksverkauf**
 - **Verkehrsanbindungen/ ÖPNV**
 - **Inklusion → Rahmenbedingungen**
 - **Aktionen der LH Kiel → Planung mit Interessierten**
 - **Bildung**
 - **Ideen zur Stadtentwicklung**
 - **Festlegung: WER?**
 - **Votum der Bevölkerung**
 - **Warum leben Sie in Kiel?**
 - **Arbeit/Fachkräfte**
- **Keine Beteiligung**
 - **Sanktionen für rechtwidriges Verhalten**
 - **Dachmarke → Verwaltung wird „lahm“ gelegt**
 - **Eilfälle → akutes Handeln notwendig**
 - **Daseinsfürsorge → Kindergarten, Straße, Strom**
 - **Info → ja**
 - **Beratung → ja**
 - **Veto → nein**
- **Einfluss auf sozialen Wohnungsbau**
- **Informationen über Bebauungspläne und Stadtgestaltung**
- **Rechtzeitige Beteiligung und Mitsprache bei der Veräußerung von öffentlichen Liegenschaft**
- **Dialog von Bürgern, Politik und Industrie**
- **Verkehrswege für Fahrräder/ Fußgänger**

- **Informationen über Bundesprojekte**
- **Erstellen einer Vorhabenliste, an denen Bürger beteiligt werden sollen – frühzeitig und zeitnah an der Umsetzung**
- **Bürgerbeteiligung an der kiel.de Seite, → für alle**
- **Ein Teil des Haushaltes sollte mitbestimmungsfähig sein!**
- **Direktwahl der OBR**
- **Einführung von Bürgerbüros (Bsp. Hbg.) (Lübeck)**
- **Identifikation mit der Stadt/ den Stadtteilen**
- **Verantwortungsgefühl entwickeln, z.B. Mitdenken, Sauberkeit (Bsp. Zeitungen)**
- **Abstimmen der Baumaßnahmen?!**
 - **gefühl: alle Baustellen zur gleichen Zeit**



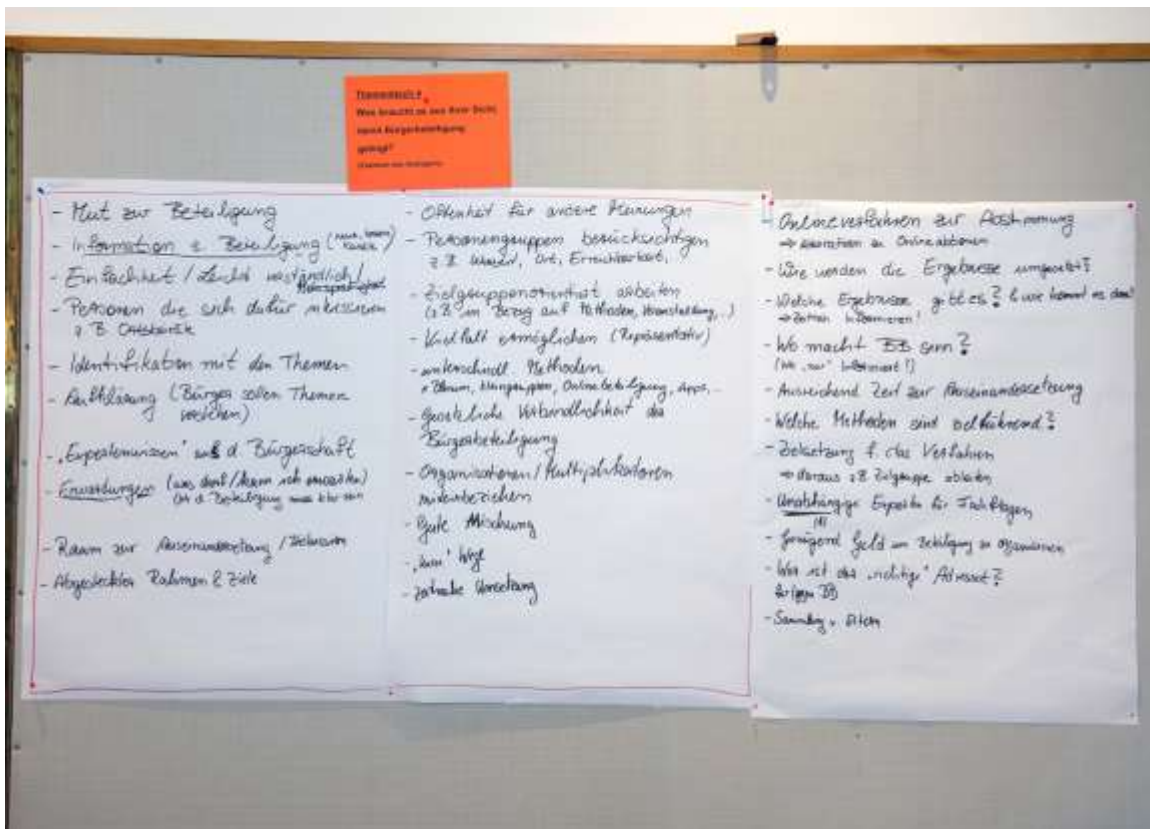


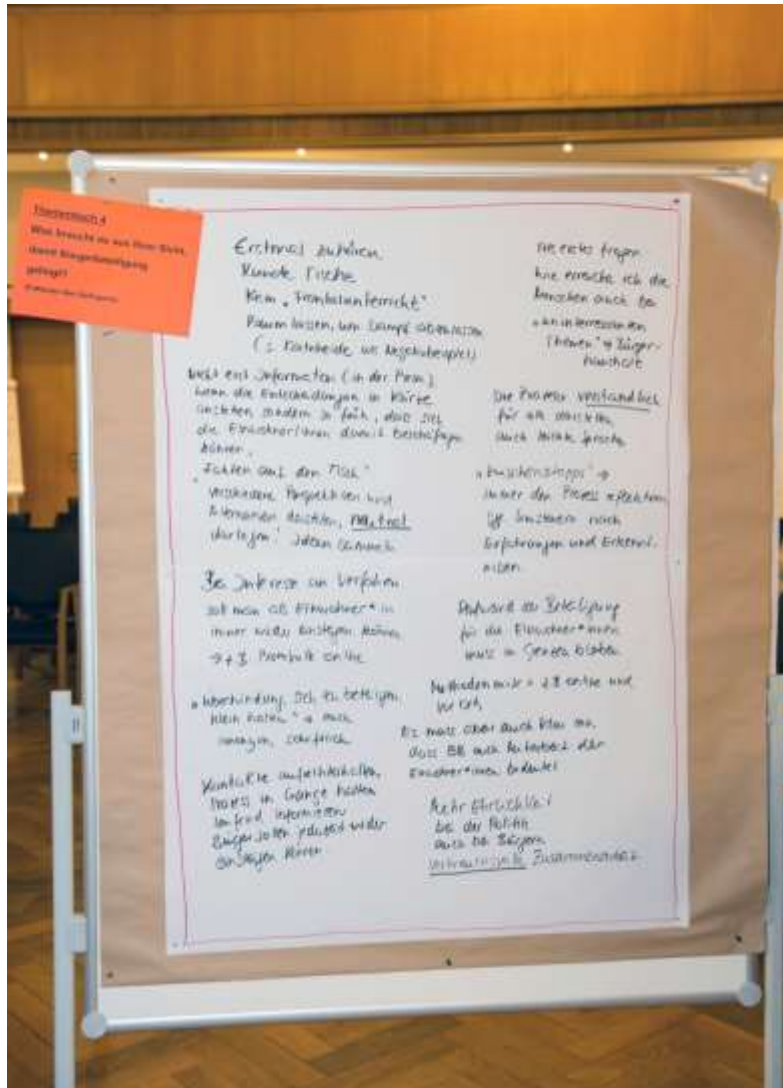
2.4 Was braucht es aus Ihrer Sicht, damit Bürgerbeteiligung gelingt? (Faktoren des Gelingens)

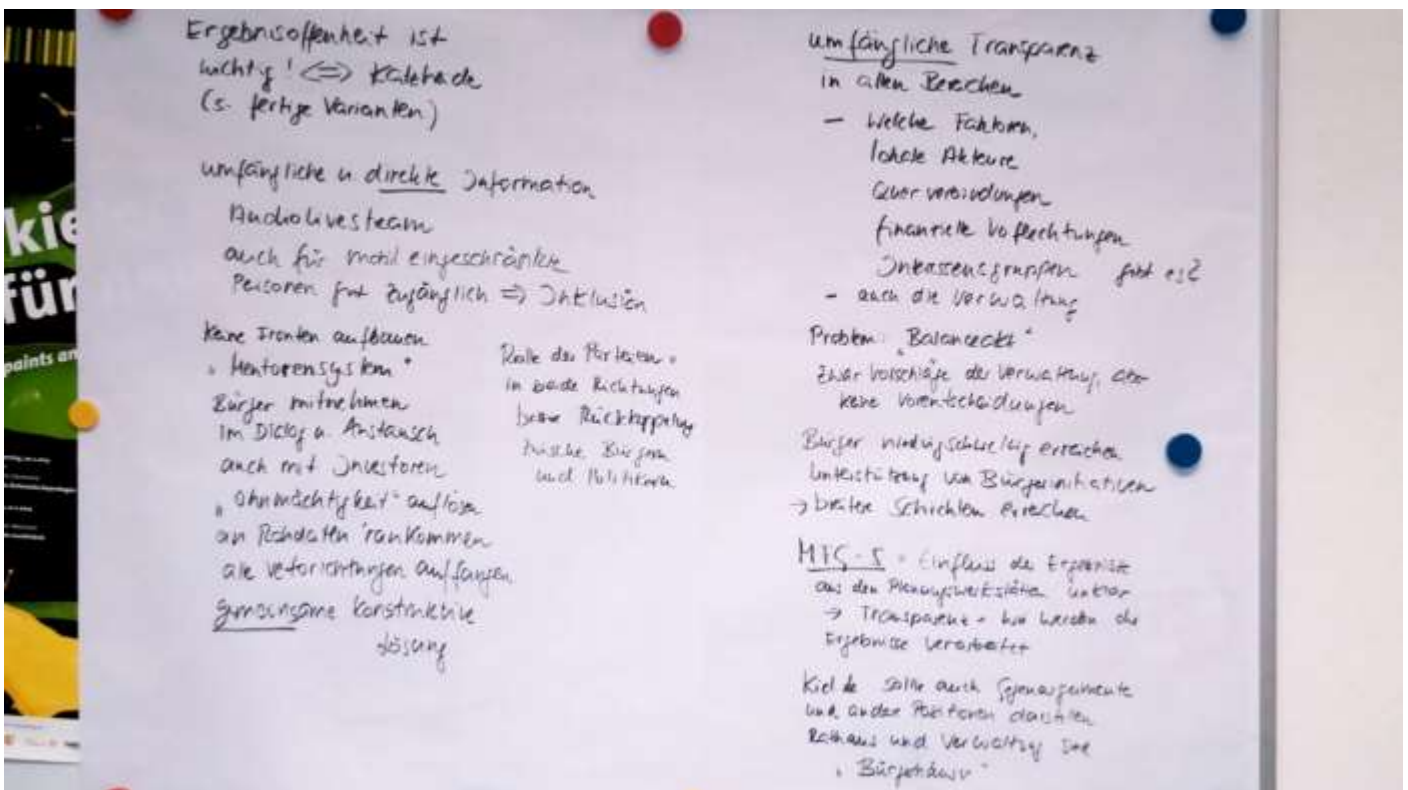
- **Mut zur Beteiligung**
- **Information zur Beteiligung (neue, bessere Kanäle)**
- **Einfachheit/ Leicht verständlich/ Mehrsprachigkeit**
- **Personen die sich dafür interessieren, z.B. Ortsbeiräte**
- **Identifikation mit den Themen**
- **Aufklärung (Bürger sollen Themen verstehen)**
- **„Expertenwissen“ aus der Bürgerschaft**
- **Erwartungen (was darf/ kann ich erwarten) – Ort der Beteiligung muss klar sein**
- **Raum zur Auseinandersetzung/ Diskussion**
- **Abgesteckter Rahmen und Ziele**
- **Offenheit für andere Meinungen**
- **Personengruppen berücksichtigen, z.B. Uhrzeit, Ort, Erreichbarkeit,...**
- **Zielgruppenorientiert arbeiten (z.B. in Bezug auf Methoden, Veranstaltungen, ...)**
- **Vielfalt ermöglichen (Repräsentativ)**
- **Unterschiedliche Methoden**
 - **Plenum, Kleingruppen, Onlinebeteiligung, Apps, ...**
- **Gesetzliche Verbindlichkeit der Bürgerbeteiligung**
- **Organisation/ Multiplikatoren miteinbeziehen**
- **Gute Mischung**
- **„kurze“ Wege**
- **Zeitnahe Umsetzung**
- **Onlineverfahren zur Abstimmung → Alternativen zu Onlineaktionen**
- **Wie werden die Ergebnisse umgesetzt?**
- **Welche Ergebnisse gibt es? & wie kommt es dazu? → zeitnah informieren**
- **Wo macht BB sinn? (Wo „nur“ informiert?)**
- **Ausreichend Zeit zur Auseinandersetzung**
- **Welche Methoden sind zielführend?**
- **Zielsetzung für das Verfahren → daraus z.B. Zielgruppe ableiten**
- **Unabhängige Experten für Fachfragen →**
- **Genügend Geld um Beteiligung zu organisieren**
- **Wer ist der „richtige“ Adressat? Für/ gegen BB**

- **Sammlung von Eltern**
- **Erstmal zuhören**
- **Runde Tische**
- **Kein „Frontalunterricht“**
- **Raum lassen, um Dampf abzulassen (s. Katzheide als Negativbeispiel)**
- **Nicht erst Information (in der Presse), wenn die Entscheidungen in Kürze anstehen, sondern so früh, fass sich die EinwohnerInnen damit beschäftigen können**
- **„Fakten auf den Tisch“ → verschiedene Perspektiven und Alternativen darstellen, neutral darlegen! Ideen sammeln.**
- **Bei Interesse an Verfahren soll man als EinwohnerIn immer wieder einsteigen können → z.B. Protokolle online**
- **„Überwindung, sich zu beteiligen, klein halten“ → auch anonym, schriftlich**
- **Kontakte aufrechterhalten, Prozess in Gange halten, laufend informieren. Bürger sollen jederzeit wieder einsteigen können.**
- **Als erstes fragen: Wie erreiche ich die Menschen auch bei „uninteressanten Themen“ → Bürgerhaushalt**
- **Die Prozesse verständlich für alle darstellen, auch leichte Sprache.**
- **„Zwischenstopps“ immer den Prozess reflektieren, ggf. umsteuern nach Erfahrungen und Erkenntnissen.**
- **Aufwand der Beteiligung für die EinwohnerInnen muss in Grenzen bleiben.**
- **Methodenmix = z.B. online und vor Ort**
- **Es muss aber auch klar sein, dass BB auch Mitarbeit der EinwohnerInnen bedeutet.**
- **Mehr Ehrlichkeit bei der Politik, auch bei Bürgern. Vertrauensvoll Zusammenarbeit.**
- **Ergebnisoffenheit ist wichtig! ↔ Katzheide (s. fertige Varianten)**
- **Umfängliche und direkte Information**
 - **Audiolivestream auch für mobil eingeschränkte Personen gut zugänglich -> Inklusion**
- **Keine Fronten aufbauen**
 - **„Mentorensystem“ – Bürger mitnehmen im Dialog und Austausch auch mit Investoren**
 - **„Ohnmächtigkeit“ auflösen**
 - **an Rohdaten rankommen**
 - **alle Vetorrichtungen auffangen**
 - **gemeinsame Konstruktive Lösung**

- **Rolle der Parteien = in beide Richtungen bessere Rückkopplung zwischen Bürgern und Politikern**
- **Umfängliche Transparenz in allen Bereichen**
 - **Welche Faktoren**
 - **Lokale Akteure**
 - **Querverbindungen**
 - **Finanzielle Verflechtungen**
 - **Interessengruppen (gibt es?)**
 - **Auch die Verwaltung**
 - **Problem: „Balanceakt“**
 - **zwar Vorschläge der Verwaltung, aber keine Vorentscheidungen**
 - **Bürger niedrigschwellig erreichen**
 - **Unterstützung von Bürgerinitiativen**
 - **→ breitere Schichten erreichen**
 - **MFG – 5 = Einfluss der Ergebnisse aus den Planungswerkstätten unklar → Transparenz = wie werden die Ergebnisse verarbeitet**
 - **Kiel.de sollte auch Gegenargumente und andere Positionen darstellen**
 - **Rathaus und Verwaltung sind „Bürgerhäuser“**







2.6 Rückmeldungen zur Veranstaltung

